

# Geleitwort

von Thomas Fuchs

Der Begriff der Ökologie leitet sich bekanntlich ab vom griechischen *oikos* = »Haus« oder »Haushalt«. Wir verstehen diesen Begriff heute nicht mehr nur in einem biologischen, sondern auch in einem humanökologischen Sinn: Als Menschen sind wir Teil der natürlichen Umwelt, zugleich aber auch der sozialen und kulturellen Welt, die wir geschaffen haben, und die wird durch unsere Interaktionen fortwährend weiter erschaffen und verändern.

Das »Lehrbuch der ökologisch-systemischen Therapie« führt erstmals verschiedene Ansätze zusammen, denen es gemeinsam ist, Menschen im Kontext ihrer physischen und sozialen Umwelt zu sehen und psychische Krankheiten demgemäß als Störungen der Resonanzbeziehungen mit dieser Umwelt:

1. Der systemische Ansatz betrachtet die interaktiven Prozesse in Dyaden, Familien und anderen sozialen Systemen als eigentlichen Ort der Störung, die sich damit nicht mehr dem Individuum allein zuweisen lässt. Vielmehr gilt es, die übergeordneten Beziehungsmuster und -dynamiken zu verstehen und zu adressieren, die die jeweilige Störung entstehen lassen bzw. aufrechterhalten.
2. Der ökologische, von Jürg Willi entwickelte Ansatz, hebt die Entwicklungsdimension dieser Prozesse hervor und fügt ihnen damit eine historisch-biografische Dimension hinzu. Sie wird vor allem in der Koevolution von nahen Beziehungen erkennbar, in deren Verlauf die Partner einander persönliche Entwicklungen ermöglichen oder aber sich gegenseitig hemmen und blockieren können. Außerdem wird nicht nur der Beziehung von Mensch zu Mensch Beachtung geschenkt, sondern, insbesondere im ökologisch-supportiven Therapiekonzept, auch den Beziehungen zur belebten und unbelebten Umwelt insgesamt.
3. Der phänomenologisch-ökologische Ansatz von Thomas Fuchs schließlich fundiert alle die genannten Prozesse im Paradigma der Verkörperung (Embodyment), wie es sich in den letzten zwei Jahrzehnten in verschiedenen Disziplinen entwickelt hat. Danach lassen sich psychische Prozesse und Störungen nicht angemessen verstehen, ohne die Rolle des Körpers miteinzubeziehen – sei es als verkörperte Subjektivität (»Leiblichkeit«) oder als verkörperte Intersubjektivität (»Zwischenleiblichkeit«). Mit der Verankerung des systemisch-ökologischen Ansatzes in der Verkörperung kommt auch das individuelle Erleben der Patienten wieder in den Blick: die primären, leiblichen Erfahrungen von Leid, Schmerz, Angst, Depression u.a., die ja zumeist den Ausgangspunkt der Therapie darstellen, und denen die Phänomenologie besondere Aufmerksamkeit zuwendet.

Bereits aus dieser Übersicht wird erkennbar, dass das Lehrbuch von Bernadette Ruhwinkel zueinander komplementäre Ansätze überzeugend zu verknüpfen vermag. Damit gelingt es ihr nicht nur, Einseitigkeiten der Ansätze auszugleichen; sie geht noch darüber hinaus, indem sie Vorschläge zu ihrer Integration macht und diese bis in die konkrete klinische Therapieplanung hinein ausarbeitet. Dem biografischen Anliegen der ökologischen Therapie Jürg Willis entsprechend, geschieht dies anhand der drei Lebensphasen von Jugend, Erwachsenalter und höherem Alter. Damit wird die Rolle der zeitlich-prozesshaften Dimension für die ökologisch-systemische Therapie noch einmal erweitert zum Blick auf die Lebensentwicklung von Patienten und Klientinnen insgesamt.

Im wörtlichen ökologischen Sinn ist es Bernadette Ruhwinkel mit diesem Lehrbuch gelungen, ein »gemeinsames Haus« von Ansätzen und Begriffen zu schaffen, die Menschen in ihrer Umwelt, in ihren Beziehungen und in ihrer Entwicklung sehen, und die zusammen dazu beitragen können, psychische Störungen in diesen Kontexten zu verstehen und zu behandeln. In diesem Haus lässt sich wahrlich gut wohnen und arbeiten.

Heidelberg, im Frühjahr 2025  
*Prof. Dr. med. Dr. phil. Thomas Fuchs*  
Karl-Jaspers-Professor für philosophische Grundlagen der Psychiatrie und Psychotherapie, Universität Heidelberg